

Zitierweisen und Quellenangaben

Wissenschaftliches Arbeiten basiert auf den Vorarbeiten vieler anderer forschender Personen. Sämtliche inhaltlich oder wörtlich entnommenen Stellen bzw. Gedanken anderer Autor*innen sind daher zu kennzeichnen. Oft werden hierzu Fußnoten angelegt, häufiger werden der amerikanischen Zitierweise entsprechend Nachweise im Text erwartet, in einigen Fällen (z.B. Aufsatzsammlungen in Büchern) können auch Endnoten (Quellen am Ende des Aufsatzes) erwünscht sein.

Das Markieren der Fußnote geschieht, indem am Ende des zitierten Begriffes, Satzes, Gedankens oder Abschnittes eine hochgestellte kleinere Ziffer angebracht wird. Der Text der Fußnote soll sich auf derselben Seite wie das Zitat befinden, er beginnt mit derselben Nummerierung und ist meist vom eigentlichen Fließtext abgesetzt. Die Fußnoten können entweder fortlaufend durchnummeriert sein oder seitenweise jeweils neu mit 1 beginnen. Es empfiehlt sich, die Autofunktionen des Schreibprogramms zu nutzen. Neben Quellenangaben können in den Fußnoten auch ergänzende oder präzisierende Einschübe angegeben werden, die das Verständnis des eigentlichen Textes erleichtern sollen oder sonstige Bezüge herstellen. Ausufernde ergänzende Fußnoten stören den Lesefluss.

Wörtliche oder sinngemäße Zitate

Die wörtlichen Zitate werden an ihrem Anfang und Ende durch Anführungszeichen gekennzeichnet. Eine wörtliche Wiedergabe ist nur dann erforderlich, wenn es auf die Originalformulierung ankommt, da beispielsweise die betreffende Passage besonders charakteristisch für die Position der Autor*in ist, die Stelle als sprachlich prägnant angesehen wird oder sie als Beleg herangezogen werden soll, um eine bestimmte Position oder Auffassung zu untermauern. Wörtliche Zitate sollten jedoch eher sparsam verwendet werden und in der Seminararbeit mit eigenen Worten in den Gesamtkontext der Arbeit integriert werden. Lediglich einige Ein- oder Überleitungsformulierungen um eine Zitatensammlung zu gruppieren ist nicht ausreichend für einen wissenschaftlichen Text.

Wenn an wörtlich zitierten Texten Veränderungen vorgenommen werden, müssen diese als solche gekennzeichnet werden. Hierzu werden zusätzliche Hervorhebungen im Zitat am Ende der Quellenangabe mit einem Hinweis versehen (z.B.: „Hervorh. durch die Verf*in“ oder „meine Hervorh.“). Weglassungen im Zitat werden durch drei Punkte in eckigen Klammern ersetzt und Ergänzungen des Zitates ebenfalls in eckige Klammern gesetzt. Zur Eindeutigkeit können auch die Initialen der Verfasser*in angebracht werden.

Beispiel:

Insgesamt wird „die Teilung der Arbeit innerhalb der Gesellschaft und die entsprechende Beschränkung der Individuen auf besondere Berufssphären [...] als (A.G.) eine naturwüchsige Teilung der Arbeit aus den Geschlechts- und Altersverschiedenheiten“ betrachtet. (Fn)¹

Sind im wörtlich zitierten Text bereits Hervorhebungen enthalten, sind diese zu übernehmen. In manchen Fällen bietet es sich an, diese Hervorhebung als „Hervorh. im Orig.“ zu kennzeichnen.

Beispiel:

„Im Übrigen ist es ein Missverständnis, *gender* als eine totalisierende und verdrängende Kategorie zu verstehen. Die *gender*-Kategorie eröffnet vielmehr neue Felder und schafft Möglichkeiten der interdisziplinären und internationalen Zusammenarbeit, in der *gender* mit *race* und *class* und anderen Kategorien ein kritisches Instrumentarium der kulturellen Reflexion und gesellschaftlichen Kritik bildet.“ (Hervorh. im Orig.)

Sinngemäß wiedergegebene Textpassagen oder Gedanken werden nicht durch Anführungszeichen hervorgehoben. Bei längeren sinngemäß übernommenen Textpassagen sollte ein Hinweis im Text erfolgen, dass die Ausführungen auf die Autor*in XXY zurückgehen. Es sollte deutlich erkennbar sein, wo das Ende der sinngemäß wiedergegebenen Passagen liegt, und wo eure eigene Position, Argumentation usw. wieder beginnt. Hierzu könnt ihr in eurem Text die Autor*in, dessen Ideen/Gedanken ihr wiedergebt, z.B. namentlich erwähnen (das Erscheinungsjahr kann in Klammern hinzugefügt werden) und dort die Fußnote setzen. Andere Varianten wären auch, nach dem letzten Gedanken oder dem relevanten Begriff ein Fußnotenzeichen zu setzen. Bei allen Ausformungen muss die präzise Quellenangabe in der Fußnote angegeben werden, wobei der Fußnotentext hier nach der Nummerierung mit der Abkürzung „vgl.“ oder „vgl. hierzu:“ beginnt. Alternativ und der

¹ (Fn) = Fußnote

amerikanischen Zitierweise entsprechend wird unmittelbar nach dem sinngemäß zitierten Abschnitt die Literaturangabe in Klammern und mit dem Zusatz vgl. eingefügt. Ein Fußnotenzeichen muss in diesem Fall nicht ergänzt werden.

Beispiele:

Orientiert an der Position von Claudia HoneggerFn, die davon ausgeht ..., lässt sich Folgendes ergänzen: ...

Zahra Deilami.Fn Eine Auseinandersetzung mit eigenen rassistischen Vorurteilen ist unumgänglich, so sieht es auch

Nachfolgend werden zunächst einige in der feministischen Forschung anzutreffende Vorschläge wiedergegeben. Becker-Schmidt und KnappFn präferieren hier beispielsweise ...

Oder amerikanisch:

Nachfolgend werden zunächst einige in der feministischen Forschung anzutreffende Vorschläge wiedergegeben. Becker-Schmidt und Knapp (vgl. Erscheinungsjahr) präferieren hier beispielsweise ...

Die Autorin Jessica Benjamin entwickelt in ihrem Buch „Die Fesseln der Liebe“ im Unterschied zu Sigmund Freud vier Stadien der kindlichen Entwicklung: erstens ... (vgl. Erscheinungsjahr).

Um euch in der Arbeit wieder zu Wort kommen zu lassen, wäre eine Formulierung möglich wie:

Demgegenüber ließe sich folgende Position beziehen ...

Dagegen einzuwenden wäre ...

Die Inhalte der wörtlich oder sinngemäß übernommenen Textpassagen werden so verstanden, als würdet ihr diese Position, Argumentation usw. teilen bzw. ebenfalls vertreten, wenn ihr euch nicht ausdrücklich davon distanziert.

Satzzeichen bei Zitaten

Die gängigsten Varianten der Handhabung, wo die Anführungszeichen oder Fußnotenzeichen richtig platziert sein sollen, sind:

(1) Die Satzzeichen gehören zum wörtlichen Zitat dazu, daher erfolgen die Anführungsstriche nach dem letzten Zeichen des Zitats.

Beispiel:

„... die längst auch das männliche Normalarbeitsverhältnis betreffen!“

(2) Das Fußnotenzeichen folgt bei einem wörtlichen Zitat unmittelbar hinter dem Anführungszeichen am Ende.

Beispiel:

„... die längst auch das männliche Normalarbeitsverhältnis betreffen!“Fn

(3) Bei einer wörtlichen oder sinngemäßen Wiedergabe eines Gedankens oder Begriffes wird das Fußnotenzeichen unmittelbar am Ende des Begriffes oder letzten Wortes angebracht. Satzzeichen folgen ggf. noch danach.

Beispiel:

... beschreibt Geschlecht als „Strukturkategorie“Fn!

Zur ausführlichen Form der Quellenangaben

„Die“ einheitliche Form von Quellenangaben existiert nicht, stattdessen gibt es in der Praxis eine Vielzahl an Variationen. Nachfolgend sind einige häufiger verwendete Formen dargestellt. Entscheidet euch selbst für eine Variante und sprecht das mit den Lehrenden ab. Wichtig ist es, die gewählte Form einheitlich in der gesamten Arbeit durchzuhalten. Überlegt eure Wahl der Quellenangabe vor dem Schreiben eurer Arbeit, denn einige Formen beeinflussen auch das Literaturverzeichnis (siehe Beispiele).

Eine solche Form ist die sog. amerikanische Variante des Zitierens. Manche Publikationen zum wissenschaftlichen Arbeiten empfehlen nur noch diese Zitierform. Dennoch bleibt die Entscheidung, welche Variante ihr wählt, eure eigene und ist lediglich mit euren Lehrenden abzustimmen. Bei der amerikanischen Variante wird das Erscheinungsjahr des Beitrages direkt hinter den Namen der Autor*innen – meistens in runden Klammern – gesetzt, dann folgt die Seitenzahlangebe. Wenn die Autor*in mehrere Beiträge im gleichen Jahr verfasste, werden die Zusätze „a“, „b“ usw. angehängt. Die Literaturangabe steht entweder in Fußnoten oder in Klammern im Text. Eine Besonderheit der amerikanischen Zitierweise ist allerdings, dass sich die Form auch auf das Literaturverzeichnis ausdehnt. Hier wird, analog zu den Textstellen, das Erscheinungsjahr direkt hinter den Namen der Autor*innen (ebenfalls in Klammern) gesetzt, was die Vergleichbarkeit erleichtert. Das gleiche Datum wird nicht noch einmal hinter dem Erscheinungsort oder dem Namen der verwendeten Zeitschrift angebracht.

Einzelschriften (Monographien)

Nachname der Autor*in, Vorname (evtl. abgekürzt, dann ist das Geschlecht nicht mehr erkennbar) (Erscheinungsjahr): Titel des Buches. ggf. Untertitel, Erscheinungsort(e): Verlag, sowie die exakte Seitenangabe des Zitats bzw. des Hinweises.

Beispiel:

Ahmed, Sara (2014): Willful Subjects, Durham, London: Duke University Press, S. 5.

Ahmed, S. (2014): Willful Subjects, Durham, London: Duke University Press, S. 5.

Sammelbände

Ein Sammelband enthält Artikel von mehreren Autor*innen und kann von einer oder mehreren Personen herausgegeben sein. Zwischen den Namen der Herausgeber*innen wird ein Semikolon oder Schrägstrich angebracht. Bei mehr als zwei Personen wäre es möglich alle aufzulisten, das muss aber nicht erfolgen. Bei mehr als drei Personen werden in der Regel die ersten drei aufgeführt, durch die Ergänzung von et al. wird signalisiert, dass es weitere Herausgeber*innen gibt.

Beispiele:

Baier, Andrea /Binswanger, Christa /Häberlein, Jana /Nay, Yv Eveline /Zimmermann, Andrea (Hg.) (2014): Affekt und Geschlecht. Eine einführende Anthologie, Wien: Zaglossus.

Baier, Andrea /Binswanger, Christa /Häberlein, Jana et al. (Hg.) (2014): Affekt und Geschlecht. Eine einführende Anthologie, Wien: Zaglossus.

Beiträge in Zeitschriften oder Sammelwerken

Name(n), Vorname(n) (Erscheinungsjahr): Titel des Beitrags, in: Titel der Zeitschrift und Jahrgang, Heftnummer, Seitenangabe.

Beispiel:

Bersani, Leo (1995): Foucault, Freud, Fantasy and Power, in: GLQ A Journal of Lesbian and Gay Studies 2, 1-2, S. 11.

Ein wenig anders verhält es sich bei Sammelwerken (z.B. Kompendien, Lehrbücher, Schwerpunkthefte oder -bücher, Festschriften usw.).

Autor*in(nen) (Erscheinungsjahr): Titel des Beitrages, in: Herausgeber*in(nen) (Hg.): Titel des Werks, Erscheinungsort: Verlag, Seitenangabe.

Beispiel:

Brown, Wendy (2003): Resisting Left Melancholia, in: David L. Eng/David Kazanjian (Hg.): Loss. The Politics of Mourning, Berkeley, Los Angeles, London: University of California Press, S. 458.

Zitiertes zitieren (Sekundärzitate)

Komplizierter ist es, wenn wir nicht aus der Originalquelle, sondern aus einem Sekundärwerk zitieren. Dann gilt: Autor*in und Quelldaten des Originals, anschließend ergänzt mit dem Vermerk, „zitiert nach“ und den

Angaben zu Autor*in und Quelldaten des Sekundärwerks.

Beispiel:

Engels, Friedrich (1884): Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates, S. 28; zitiert nach: Beer, Ursula (1990): Geschlecht, Struktur, Geschichte. Soziale Konstituierung des Geschlechterverhältnisses, Frankfurt/M, New York.: Campus, S. 224.

Diese Zitierform sollte ausgesprochen selten benutzt werden. Erstens schleichen sich hier leicht Zitierfehler ein. Zum anderen ist diese Zitierweise wissenschaftlich nur zulässig, wenn das Originalwerk objektiv nicht zugänglich ist. Zu den objektiven Gründen zählen: Die Quelle gibt es nicht mehr oder sie ist unter Verschluss.

Darf aus Skripten oder anderem unveröffentlichten Material zitiert werden?

Grundsätzlich gilt: Alle Formen von Publikationen sind zitierfähig. Die Frage, ob alles zitierwürdig ist, sollte dabei berücksichtigt werden. Was nicht zu empfehlen ist, sind sog. unzuverlässige Quellen: Notizen von Vorlesungen, Diskussionen usw., Abschriften von Wandzeitungen, Tafelbildern etc. Nur in Ausnahmefällen wird toleriert, dass unveröffentlichte Manuskripte (oder Bachelor-, Master-, Magisterarbeiten, Vorträge usw.) zitiert werden – dann muss allerdings ein Zugang zu diesem Material gewährleistet sein.

Was tun, wenn mehr und häufiger zitiert wird? Wenn ein Zitat oder ein Hinweis auf eine Textstelle sich über eine weitere oder mehrere Seite(n) erstreckt, gilt erneut: Zitiert genau, gebt also die genauen Seiten an, damit die Leser*innen wissen, wo die Stelle zu finden ist bzw. wie viel und was zu lesen ist. Eine Variante für diese Zitier- bzw. Hinweisform ist, die Kürzel „f.“ (folgende) bzw. „ff.“ (fortfolgende) anstatt der gesamten Seitenzahlen zu verwenden (Beispiele: S. 53, 54 = S. 53 f.; S. 112–115 = S. 112 ff.).

Abkürzungsmöglichkeiten

Grundsätzlich gilt: Eine Literaturquelle muss nur einmal vollständig genannt werden. Das kann im Text als Fußnote bei der ersten Erwähnung dieser Quelle oder am Ende im Literaturverzeichnis erfolgen. Bei der Methode, die Quelle in der Fuß-/Endnote vollständig anzugeben, müsst ihr bei einer erneuten Verwendung dieser Quelle lediglich die Autor*in nennen und könnt das Kürzel „a.a.O.“ (am angegebenen Ort) verwenden – natürlich wieder mit der genauen Seitenangabe – oder auf die erste Fußnote verweisen.

Beispiel:

Rubin, Gayle, a.a.O., S. 159 ff.

Allerdings hat dieses Verfahren einen entscheidenden Nachteil. Wenn ihr für spätere Arbeiten, Textpassagen aus einer früheren Arbeit verwenden wollt, kopiert ihr solche Abkürzungen mit und habt evtl. am Ende Probleme, die richtigen Quellen ausfindig zu machen. Verwendet ihr eine*n Autor*in mit mehreren Quellenangaben, besteht Verwechslungsgefahr – deshalb ist Präzision, Klarheit und Eindeutigkeit gefordert. Eine einfache und effektive Methode ist es, neben dem Erscheinungsjahr (in Klammern) ein Stichwort des Titels hinzuzufügen.

Beispiele:

Davis, Angela (1982), Rassismus und Sexismus, a.a.O., S. 90.

oder

Davis, Angela (1982), a.a.O., S. 90.

Bei der Kurzform ist außerdem zu beachten, dass bei mehreren Titeln einer Person in einem Jahr eine Nummerierung der Titel stattfinden muss.

Beispiel:

Böhme, Hartmut (2003a), a.a.O., S. 40.

Böhme, Hartmut (2003b), a.a.O., S. 101.

Nehmt ihr mehrmals hintereinander Bezug auf dieselbe Literaturquelle, so kann eine andere Abkürzung verwendet werden: „Ebenda“ oder auch „ebd.“ mit der Seitenzahl. Die Seitenzahl kann sogar weggelassen werden, wenn sich das nachfolgende Zitat oder der Hinweis auf die gleiche Seite bezieht wie der vorangegangene Hinweis.

Beispiele:

Schäfer, Rita (2008): Im Schatten der Apartheid, Berlin: LIT, S. 59.

Ebenda, S. 59.

Ebd., S. 59

Schäfer, Rita (2008), a.a.O., S. 413.

Erneut die Warnung: Bei einer späteren Verwendung einzelner Passagen, Zitate usw. nehmt ihr nur dieses Fragment eines vollständigen Quellenhinweises mit!

Das Literaturverzeichnis

Alle Ausarbeitungen, die eine Literaturrecherche benötigen, sollten ein Literaturverzeichnis der verwendeten Beiträge aus Zeitschriften oder Sammelbänden, Büchern oder sonstigen Quellen am Ende der Arbeit haben. Die Literaturliste beinhaltet also alle gelesenen (und relevanten) Quellen (selbst solche, die nicht zitiert wurden) und sichert ihre Nachprüfbarkeit. Die Liste selbst sollte einheitlich formatiert und alphabetisch geordnet sein. Bei sehr umfangreichen Literaturverzeichnissen wollen manche Lehrenden, dass die Quellen zur besseren Übersichtlichkeit nach Quellenart (Monografien, Aufsätzen, sonstigen Quellen usw.) sortiert werden. Es ist sinnvoll, das vor der Abgabe zu klären.

Das Literaturverzeichnis bietet aber auch noch weitere Vorteile nicht nur für die Leser*innen, die hierdurch einen schnellen Überblick erhalten, sondern auch für die Verfasser*innen. Es ermöglicht, im Text verkürzte Quellenangaben zu verwenden.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten. Welche Methode ihr wählt, bleibt eurem Geschmack überlassen, wichtig ist aber: ihr müsst euch in einer Arbeit für eine verbindliche Form entscheiden, die die Quellenhinweise eindeutig angibt!